

Farbgestaltung des Bildungszentrums Careum mit vier Elementen

Bilder Kabe **Im Hochschulviertel der Stadt Zürich ist mit dem «Careum» ein Ausbildungszentrum für Pflegeberufe entstanden. Es umfasst mehrere hundert Ausbildungsplätze und ist eines der beiden Zentren, die im Kanton Zürich bis im Jahr 2010 rund zwei Dutzend Gesundheitsschulen ersetzen sollen. Über die aussergewöhnliche Innengestaltung äussern sich im Folgenden der Künstler und der ausführende Malermeister.**

Das «Careum» ist auf Anfang 2004 aus der 1882 gegründeten Stiftung «Schwesterschule und Krankenhaus vom Roten Kreuz Zürich-Fluntern» hervorgegangen und betreibt Aus-, Weiter- und Fortbildung für Berufe im Gesundheitswesen. Kern der Bildungsaktivitäten ist die Schule für Gesundheitsberufe in Zürich-Fluntern, die nach neuesten didaktischen, pädagogischen und inhaltlichen Erkenntnissen konzipiert ist.

Careum – Haus der vier Elemente

Als Gewinner des vom Careum ausgeschriebenen öffentlichen Wettbewerbs

für Kunst am Bau im Careum ging der Künstler Urs Eberle aus St. Gallen hervor. Er legt im Folgenden seine Gedanken zur konzeptuellen Farbgestaltung des Careums dar.

«Bei meiner ersten Begehung des heutigen Careums war das Gebäude noch ein Rohling. Nur die Aussenwände und die Betonböden mit den statischen Stützen existierten. Es gab noch keine Zwischenwände oder Korridore, und das Flachdach wurde gerade betonierte. Alles schien noch offen und formbar.

Im Innern des Rohbaus waren vier grosse Öffnungen erkennbar: der Lichthof, das Haupttreppenhaus und die beiden Nebentreppenhäuser – vier vertikale Durchdringungen, die zugleich auch Traggerüst des Hauses sind. Diese elementaren Öffnungen der Raumarchitektur, die sich vom Keller bis zum Dach erstrecken, verleihen dem Baukörper seine besondere Struktur.

Inspiziert von diesen rohen architektonischen Formen, entstand die Idee der künstlerischen Intervention. Aus jedem Element ist ein neu interpretierter Erlebnisraum entstanden. Durch die symbolisch ausgewählte Farbgebung erhalten die Orte einen neuen Bezug zu Architektur und Raumfunktion. Erst durch die Farbgebung werden diese Elemente bewusst sichtbar. Die farbigen Wände ziehen sich über mehrere Stockwerke hinweg und werden somit zu einer neu erfahrbaren Skulptur. Die bestehenden architektonischen Teile ver-



Das Careum in Zürich ist eine Ausbildungsstätte für Gesundheitsberufe. Die farbige Innengestaltung lehnt sich an die Elemente Feuer, Wasser, Erde und Wind an. Im Bild der Eingang mit den Elementen Wasser und Feuer.



Der Lichthof repräsentiert das Element Wasser und ermöglicht durch die Fenster den Blick auf das Treppenhaus, das dem Element Feuer zugeordnet ist.



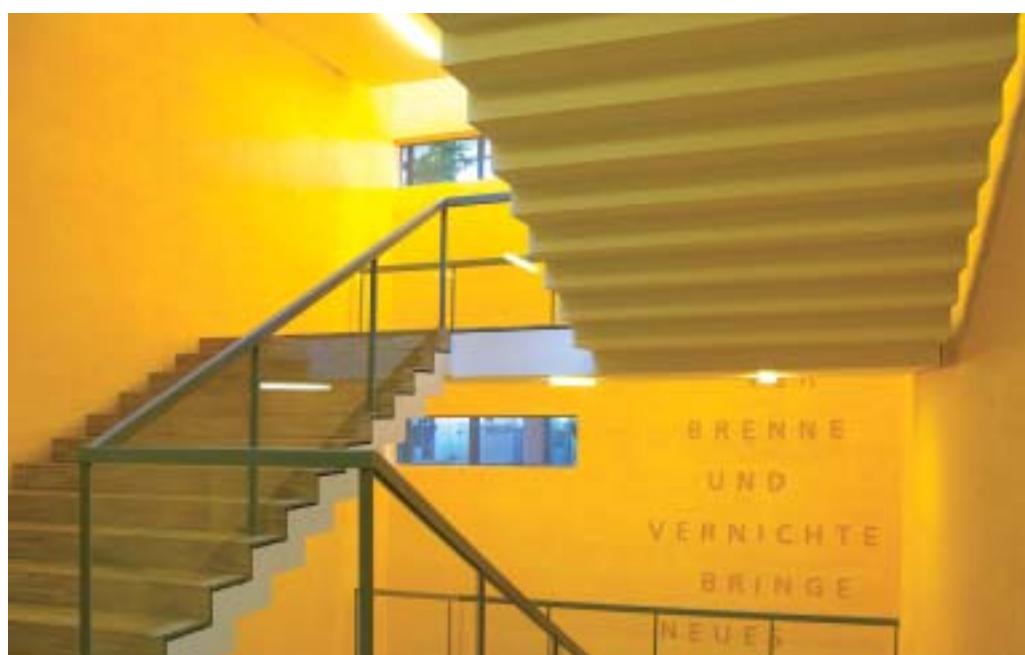
Wasser, Erde und Wind. Die Verteilung erfolgte aus der Funktion der Raumstruktur.

Feuer

Das Haupttreppenhaus symbolisiert das Element Feuer. Hier befindet sich der Ort von Energie, Kraft und Stärke, aber auch von Transformation und Intuition. Die Aussenhülle ist in orangem Rostton gestrichen, das Innere des Feuers in einem leuchtenden Orange gehalten. Im Bereich der Treppenhausgalerie wurde ein in die Wand vertiefter Text angebracht – eine Art «Branding». Hier spricht das Feuer in einer Orakelform: «Feuer bin ich, Licht und Energie, bringe Leben, Kraft und Glück. Bin Himmel und Hölle, zerstöre, verbrenne und vernichte. Bringe neues Leben und verwandle. Bin Sonne der Erde, und niemand kann mich bezwingen, solange ich bin.» Der

wandeln sich durch die Intervention zu begehbaren Raumplastiken. Durch die Benutzung werden sie in eine neue alltägliche Erfahrung gebracht.

Die künstlerische Gestaltung besteht aus lasierten Farbwänden und erhält durch die symbolische Zuweisung der «vier Elemente» eine erweiterte Dimension. Die vier Interventionen vertreten die elementaren Prinzipien: Feuer,



Im Treppenhaus zieht sich über mehrere Stockwerke eine Schrift, aus der das Feuer in Orakelform spricht.



Orte der Begegnung, z.B. die Cafeteria, strahlen Wärme und Geborgenheit aus. Das frische Hellgrün im südlichen Treppenhaus (rechts) entspricht dem Element Erde und symbolisiert Fruchtbarkeit und Nahrung, aber auch Materie und Macht.

Text kann durch die einzelnen Stockwerke nur fragmentarisch gelesen werden. Dadurch ergeben sich für den Betrachter aber neue persönliche Einsichten.

Wasser

Der Lichthof repräsentiert das Element Wasser. Dieses symbolisiert Unbewusstes, Gefühle, Freiheit und spirituelle Erkenntnis. Die Umfassungswände sind auf der zum Innenhof gerichteten Seite in einem Meeresblaugrün gemalt, während die zu den angrenzenden Räumen gerichtete Seite in einem helleren Bergseeblau gehalten ist. Die Farbe wurde in der Technik einer horizontalen Lasur angebracht, die der Struktur des Wassers gleichkommt. Auch der Betonboden im Lichthof ist mit einer blaugrauen Farbe eingefärbt, er verstärkt somit das Element Wasser.

Erde

Das südliche Treppenhaus bei der Cafeteria entspricht dem Element Erde. Das frische Hellgrün steht für Fruchtbarkeit und Nahrung, aber auch Materie und Macht.

Wind

Am hinteren Ende im Nordtreppenhaus ist der Sitz des Windes. Die gelben Wände bedeuten Geist, Verstand und

Rationales. Hier liegt symbolisch der Ort des Intellekts. »

Urs Eberle, Künstler

Ausarbeitung und Umsetzung

Malermeister Stefan Kostgeld hat mit seinem Team die Ideen von Urs Eberle umgesetzt. Nachstehend beschreibt er die Ausführung seiner Arbeiten.

«Im Dezember 2003 wurden wir vom ausführenden Künstler Urs Eberle angefragt, Musterplatten für ein Schulgebäude in Zürich anzufertigen. Da wir hier in St. Gallen schon mit mehreren Künstlern zusammenarbeiten durften und uns spezielle und hoch stehende Arbeitstechniken besonders reizen, nahmen wir diese Herausforderung gerne an.

Der Wunsch von Urs Eberle war es, mit uns für das Innere des Careums eine lasierende Atmosphäre in diversen Farbtönen auszuarbeiten. Es wurden mehrere Musterplatten mit unterschiedlichen Untergründen und Techniken hergestellt. Wichtig für uns war die Kombination von gewünschtem Erscheinungsbild und (vor allem für dieses Objekt) optimaler Anstrichqualität. Die Schwierigkeit bestand nun darin, einerseits den Vorstellungen des Künstlers zu entsprechen und andererseits diese Techniken auf grossflächige Untergründe fachtechnisch richtig und ästhetisch ansprechend zu applizieren.

Lasur auf Latex-Grundanstrich

Es kristallisierte sich heraus, dass als Anstrichbasis für dieses Gebäude ein fester und vor allem feiner Untergrund am geeignetsten war. Man entschied sich für einen feinen 0,5-mm-Abrieb – ähnlich wie eine historische Fassade im mediterranen Raum. Als Grundanstrich

Die Beteiligten

- Farbkonzept, Kunst am Bau:
Urs Eberle, Atelier Architektur und
Raumgestaltung, St. Gallen
- Beratung, Umsetzung Kunst am Bau:
Kostgeld Malergeschäft AG, St. Gallen
- Farblieferant:
Karl Bubenhofer AG, Gossau SG

wurde ein matter, weisser Latexanstrich empfohlen – einerseits um die Saugfähigkeit des Untergrundes zu egalisieren, andererseits um die nachfolgenden Lasurapplikationen länger bearbeiten zu können. Der weisse Farbton wurde gewählt, damit die nachfolgenden dünnen und mehrschichtigen Lasurfilme mehr Leuchtkraft aufweisen (analog zur Verwendung weissen Papiers bei der Aquarellmalerei).

Lasuranstriche können in unterschiedlichsten Techniken (Spritzen, Schwammen, Wischen, Effekttrollen, Bürsten usw.) ausgeführt werden. Der Entscheid von Urs Eberle für eine horizontale Lasur kam uns betreffend Arbeitsausführung sehr entgegen. Für diese überdurchschnittlich grossen Flächen (total 3200 m², verteilt über mehrere Stockwerke) musste nämlich eine Technik ausgearbeitet und im Team eingeübt werden, die ein gleichmässiges Erscheinungsbild ermöglicht. Fachsprachlich ausgedrückt: Es dürfen absolut keine Ansätze (eingetrocknete Überlappungen) sichtbar sein, denn Ausbesserungen sind nicht möglich.

Handschrift des Malers

Für diese Schlussapplikationen ist es sehr wichtig, dass jeder Ausführende

genau weiss, was er zu tun hat. Ein bis zwei Mitarbeiter legen die Lasur mit einer speziellen Lasurbürste vor, ein weiterer Mitarbeiter (wegen der «Handschrift» muss es immer derselbe sein) vertreibt die Lasur mit einer trockenen Bürste im gewünschten, waagrechten Effekt. Speziell zu erwähnen ist, dass mehrschichtige, von Hand ausgemischte Lasurfarbtöne appliziert wurden.

Die grosse Kunst dieser Fachleute lag darin, eine möglichst homogene Fläche zu kreieren. Eine zusätzliche Herausforderung lag in den mehreren Handicaps, die ein solch grosses Gebäude mit sich bringt, angefangen vom Arbeiten ab Gerüst (Gefahr von Ansätzen) über Arbeiten unter Glaskuppeln (die sehr hohe Wärmeentwicklung beschleunigt die Trocknung der Lasur und erhöht damit die Gefahr von Ansätzen) bis hin zu Arbeiten in den Untergeschossen mit sehr hoher Neubau-Restluftfeuchtigkeit (Gefahr des Laufens der Farbe und damit der Tränenbildung).

Der Einsatz hat sich gelohnt. Das Careum strahlt nun nicht nur ein überaus angenehmes Ambiente aus, sondern präsentiert von jedem Blickwinkel aus ein faszinierendes Farbenspiel. »

Stefan Kostgeld, Malermeister



Die horizontale Lasur steht für das Wasser. Wegen der grossen Flächen musste das Malerteam die Applikation einüben, damit ein gleichmässiges Erscheinungsbild gewährleistet war.